

# Wir sind die Frauen, die es niemals geben sollte

von Sharon Rieck

Eigentlich gibt es uns nicht. Während wir Frauen noch ahnungslos verheiratet sind, sieht die Welt uns als Teil eines ganz normalen Paares: Mama, Papa und die Kinder. So sehen wir uns selbst.

Selbst wenn wir uns trennen, sind wir für die Außenwelt oft gar nicht getrennt. Wir spielen unsere Umgebung eine heile Welt vor.

Denn Papa ist nicht mit einer anderen Frau durchgebrannt! Sein vertrautes Heim, seine vertraute Frau und seine Kinder soll er nicht verlassen müssen... alles soll so bleiben, wie es ist.

So sieht es die Ehefrau oft als ihre Pflicht, „dicht“ zu halten und tapfer zu bleiben... und während sie das für alle anderen macht, dreht sie selbst immer mehr durch. Verständlich, weil...

Der Ehemann und Kindesvater hat seine Frau und Familie immer noch lieb, irgendwie er hält seine bisherige Infrastruktur für wichtig, gar unentbehrlich... will alles aufrecht halten – mindestens bis er sich verliebt und eine richtige Beziehung mit einem Mann eingehen kann.

Währenddessen kann SIE nicht reden über:

- ihre Isolation
- ihre Ängste
- was in ihrer Familie vor sich geht
- ihr schlechtes Gewissen
- ihre verhöhnte Weiblichkeit

Genau so wenig kann ER nicht:

- mit seiner Frau reden und ehrlich über seine wahre Situation sein
- sich seine sexuellen Kontakte eingestehen – die Frau weiß nichts davon, will auch nichts wissen, schützt sich nicht
- Er kann seine Umwelt nicht aufklären, weil er sich um seinen Job und sein Ansehen fürchtet.

Für Familien, deren Realität über Jahre hinweg aus Lügen bestand, ist die Wahrheit oft der größte Feind.

Unsere Gesellschaft hat viele Fortschritte gemacht. Über Homosexualität wird in der Öffentlichkeit heute viel geredet. Sie wird zunehmend toleriert, wenn auch beschmunzelt... es wird sogar damit angegeben: „Wie chic ist das denn??“

Aber zu Hause nicht. Auf dem Dorf nicht. „So etwas gibt es bei uns nicht!“

Das „Doppelleben“ wird durch unsere Gesellschaft weithin gefordert und verlangt:

- „Lass das die Oma bloß nicht wissen!“
- „Vater wird ihn enterben!“

- „Sag bloß keinem was... womit werden die Kinder in der Schule konfrontiert, wenn sie es wüssten?“

ICH kann es mir vorstellen, dass ein Mensch, der sich so lange verstecken, verstellen und auch lügen muss – dass er es irgendwann nicht mehr so genau mit der Wahrheit nimmt... und sich eine ganze Menge Aggressionen gegenüber den Menschen, die es so gut mit ihm meinen, aufbaut.

Und wenn er sein wahres ICH nicht mehr verstecken kann, nicht mehr verleugnen WILL, platzt es wie ein Vulkan aus ihm heraus und er will nicht mehr – nie mehr – gebunden sein an das alte, spießige Leben.

Plötzlich wird die Frau – mit der er jahrelang zusammen lebte, eine Familie gründete, ein Haus errichtete und wohlhmöglich auch ein Geschäft aufbaute – der allergrößte Feind.

Sie steht ihm im Wege, ihre Ansprüche sind bieder, überzogen, sie macht ihm Vorwürfe, stellt ihm unzählige Fragen, die er nicht beantworten will und vielleicht auch nicht kann... Sie ekelt ihn an, sie ist sogar – durch seine zunehmende Vernachlässigung – fett geworden und für ihn sowieso hässlich. Sie ist an allem schuld.

Doch wenn er ertappt wird, wegen einer Beziehung zu einem Mann, seinem Pfad am Rechner zu einem Gay-Romeo-Chat oder wenn er Männer-Pornos nicht gründlich gelöscht hat – dann sagt er zu ihr, dass er sie liebt. Er beteuert seine Treue, seine Reue. Er macht es NIE WIEDER. Vielleicht glaubt er es selbst in dem Moment. Wir Ehefrauen WOLLEN es glauben. Mit der Wahrheit... na, Sie wissen ja schon.

Wo geht die Frau hin, mit ihren Sorgen, ihren Befürchtungen, ihren Minderwertigkeits- und Schuldgefühlen, ihrem Zorn? Was sagt sie den Nachbarn, den Verwandten, den Kindern? Wie erklärt sie ihre zunehmende Depression? Wie verkraftet sie es, wenn eine eingeweihte Freundin sie tröstet: „Sei froh, dass es nur mit einem Mann ist und nicht mit einer anderen Frau!“

Wie kommt sie mit den Schulden zu Recht, die angemahnt worden und nicht zurückzuzahlen sind? Der Dispo ist schon wieder leer. Wie kriegt sie ihre Kinder diesen Monat wieder satt? Die teuren Klamotten, das Fitness-Studio, die Hautcremes, Friseur, Pediküre, Ausgeh-Geld... für ihren neuen, schönen Mann – wer kann das alles bezahlen?

Ein schwuler Mann hat ein großes Netz, in das er sich fallen lassen kann. Und ein verlässliches, dichtes soziales Netzwerk. Das Therapie-Angebot ist riesig. Das öffentliche Interesse groß: siehe den Fachtag des Lesben- und Schwulen-Verbands Deutschland heute, unterstützt und gefördert vom Bundesfamilienministerium.

Wir Frauen haben nur TANGIERT. Wir sind eine selbstorganisierte Selbsthilfegruppe, verbunden durch unsere eigene Initiative und unser eigenes Geld. Obwohl Selbsthilfestellen in einigen Großstädten und Gemeinden uns mit Räumlichkeiten und Einträgen auf ihren Homepages unterstützen, finanzieren wir uns im Großen und Ganzen selbst.

Schwule Väter bekommen viele Zuschüsse... zum Beispiel fürs Waldschlösschen bei Göttingen. Unterstützung bekamen wir Frauen dort bis vor drei Jahren auch. Dann hat die Deutsche AIDS-Hilfe ihre Unterstützung für die jährlichen Workshops der Partnerinnen schwuler Männer gestrichen.

Seitdem finanzieren die Frankfurter TANGIERT-Frauen ihre Workshops für ganz Deutschland selbst – in einem Wanderheim.

Geld macht vieles möglich. Geld, welches wir in der Regel nicht haben.

TANGIERT ist selbstorganisiert. Wir haben keine fachliche Begleitung, und die meisten von uns haben keine Erfahrung in der Gruppenführung. Erst recht nicht in der sensiblen Führung einer Selbsthilfegruppe mit Frauen in verschiedenen empfindlichen psychischen Stadien. Meine Erfahrung kommt aus meinem eigenen Aufenthalt in der Psychosomatischen Reha, wo ich mir meine Co-Abhängigkeit eingestehen musste. Co-abhängig sind die meisten von uns, unseren Männern und unserer Umwelt gegenüber, und so habe ich die Tangiert-Gruppe Frankfurt übernommen, statt mich einer CoDa Gruppe anzuschließen. Es fällt mir heute noch schwer, loszulassen.

Psychologische Begleitung in unsere Situation ist Privatsache: wer innerhalb von sechs Monaten einen Therapieplatz findet, kann von Glück sprechen. Eine Ehe- bzw. Paarberatung ist nach Erfahrung viele unserer Frauen überhaupt nicht dafür geschult, uns zu helfen. Sogar die Pro Familia in meinem Wohnort weiß nichts von TANGIERT und hat keinen Plan, wie sie uns helfen könnte.

Natürlich habe ich die Frauen in unserem geheimen Facebook-Forum gefragt, was ich hier vortragen soll. Hier sehen Sie es auf der Leinwand: 50 neue Mitglieder seit der Gründung vor drei Monaten. Danke hier an die Salus-Klinik, deren Workshop mich ermutigt hat, diese Facebook-Selbsthilfe-Plattform zu erstellen!

Hunderte von Frauen haben sich über die Jahre in dem Yahoo-Forum eingetragen: unsere Dunkelziffer ist unbekannt. Außer monatlichen und zweimonatlichen Treffen sind diese Foren unser einziger Halt.

*Katja* ist neu bei TANGIERT und hat gerade die Tangiert-Gruppe in Bremen über das Rat&Tat, das Zentrum für Schwule und Lesben e.V. Bremen, eingerichtet, allerdings nicht ohne eine Spende an den RAT & TAT Verein. Sie regt an, eine Erste-Hilfe-Liste der Gesprächspartner (Beratungsstelle, Telefonhotline, Fachleute) zu erstellen, denen das Thema vertraut ist und die es nicht mit einer normalen Trennung gleichsetzen. Für *Katja* ist ein unkomplizierter Kontakt zu Selbsthilfe wichtig, ebenso die konsequente Einbindung und Weitervermittlung der Frauen durch die örtlichen Schwulenzentren.

*Jutta* möchte, dass ihr positives Erlebnis Schule macht: „Bei der Eheberatung hatte ich einen richtig guten Berater,“ schrieb sie. „Er hat mich bestätigt, dass ich auf meinen Mann wütend sein und meine negativen Gefühle zulassen durfte, dass es okay war, nicht immer Mitleid zu haben. Ich fand es wichtig, dass ICH im Mittelpunkt stand und nicht die Bedürfnisse meines Ex. Der Therapeut machte mir klar, dass es nicht meine Verantwortung war, meinem Ex das Leben zu erleichtern.“

*Elisabeth*, deren Ex-Mann, wie auch meiner, an AIDS erkrankt ist, warnt ausdrücklich: „Für mich ist immer noch das größte Thema HIV, sowie alle anderen STDs, durch Geschlechtsverkehr ansteckende Krankheiten. Das ist soooo wichtig. Das Risiko wird von den Frauen total verkannt... da wird blind vertraut. Ich habe so unglaubliches Glück gehabt, dass ich mich nicht angesteckt habe.“

Für *Cornelia* ist es wichtig, dass jemand ihr und ihrer Tochter zuhört. Dass jemand ihre Zweifel und Ängste versteht. „Ich habe in der (Facebook-) Gruppe viel Zuspruch und Hilfe bekommen,“ schrieb

sie, „um besser mit meinen Emotionen umzugehen... Es sollte bekannter werden, dass es so eine Gruppe für Frauen gibt, die mit schwulen Männern zusammen sind oder waren.“

*Marion* aus Frankfurt meint: „Die Schwulen sind organisiert und stark repräsentiert. Das fehlt uns. Wir stehen als Geschädigte im Schatten. Ich möchte wahrgenommen werden... dass es uns gibt, wie wir leiden und kämpfen, um wieder Fuß im Leben zu fassen.“

*Petra* aus Leipzig schrieb: „Es wäre erst mal schön, wenn die Therapeuten das Problem wahrnehmen würden. In der Psychiatrie kam ich mir vor wie ein Exot. Es lief nach dem Motto ‚typisch Trennung, das wird wieder besser‘. Unsere seelische Verletzung als Frau, dass wir nur Alibi waren, erkennen zu müssen, dass nichts von unserem Leben *wirklich* existiert hat; dass wir weiter für unsere Männer lügen, körperliche Schäden durch Geschlechtskrankheiten... dies erkannte keiner dort. Wir Frauen haben ein Trauma, das durch unsere speziellen Lebensumstände hervorgerufen wird und ohne Hilfe zur Depression führt.“

*Gertrud*, Mitgründerin des Forums „Partnerinnen schwuler Männer“ aus der Schweiz, schrieb: „Sicher bräuchte es Therapeuten, Ärzte, Psychologen, Berater, weiblich wie auch männlich, die über genügend Wissen zu unserem Thema verfügen. Wissen sollten sie auch, dass es darum geht, die Seite der Frauen zu betrachten. Zu viele Beispiele der Verletzung von Frauen gibt es, die auf Fachleute gestoßen sind, die in erster Linie ‚die armen Männer‘ zum Thema machten.“

Was brauchen wir TANGIERT-Frauen?

- Geld, um unsere Selbsthilfe kompetent, verlässlich und öffentlich präsent zu gestalten,
- Schulung unserer Ehrenamtlichen, um unsere Beratung zu verbessern und vereinfachen,
- Beratung der Partnerinnen zum Schutz vor STDs und HIV,
- Zugriff auf geschulte Fachleute, die uns unterstützen und begleiten können,
- eine sensibilisierte Fachwelt, die Frauen als Individuum stärkt, ihr Leid und ihre Sorgen ernst nimmt.
- Wir brauchen ein verlässliches Angebot an Therapieplätzen – auch stationäre.
- Unsere Kinder brauchen ebenso eine qualifizierte, einfühlsame therapeutische Unterstützung.

Zur guter Letzt:

Anfang diesen Jahres war ich erstaunt und entsetzt, als mehrere sehr junge Frauen, mit ebenfalls sehr jungen Männer verpartnert, Tangiert aufsuchten. Aber entsetzt bin ich nicht mehr. Heute sehe ich das frühe Coming out als äußerst positiv an.

Wenn die Männer sich heute mit 25 outen und nicht mit 45, wie bei der Gründung von Tangiert vor 20 Jahren, habe ich die Hoffnung, dass in weiteren 10 Jahren unsere Gesellschaft zulässt, dass sie es ganz normal mit 15, 16, 18 schaffen – und niemals auf die Idee kommen, uns heiraten zu müssen.

Das ist unser größter Wunsch: „Bitte, schwule Männer, heiratet uns nicht!“

Sharon Rieck, Fraueninitiative Tangiert - Selbsthilfe für Partnerinnen schwuler Männer

<http://www.tangiert.de/>